

## DIE ABSICHTEN JESU

Heute haben wir in aller Klarheit gehört, was Jesu Absichten sind. Er will, dass seine Freude in den Menschen ist, und dass die Freude der Menschen vollkommen wird. Das Schöpfungs- und Erlösungsziel ist das Glück der Menschen, die Fülle der Freude. Im Hebräischen klingt da auch ein Wortspiel mit, da das Wort für Freude ein Anagramm des Wortes Messias ist: Maschiach (Messias) - Schimcha (Freude).

Diese Freude ist Folge der Lebendigkeit, die Jesus schenkt. Zuvor hatte Jesus ja schon gesagt: "Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben" (Joh 10, 10) - Diese Worte von der Lebensfülle hat Jesus im Zusammenhang mit dem Bild vom Guten Hirten formuliert: Der Gute Hirt führt die Schafe aus dem Stall in die Freiheit, auf die Weide des Vaters. Der Stall und die Ställe stehen für alle Arten von Gefängnissen in die Menschen durch fremde Mächte gesperrt werden. Vor allem sind die Gefängnisse ideologischer Natur gemeint, jene, deren Mauern vor allem in den Köpfen errichtet wurden, so dass die Menschen gar nicht auf die Idee kommen, es könnte wahre Freiheit geben.

"Wen der Sohn befreit, der ist wirklich frei ..." (Joh 8, 36) Jesus ist gekommen um durch das Werk der Befreiung und Erlösung die Menschen zur Fülle des Lebens zu bringen und ihnen so die vollkommene Freude zu schenken. Jesus zeigt worin diese Freude besteht: es ist das Leben in der Liebe und der Hingabe, das fruchtbar wird und somit Anteil hat an der Schöpferfreude des Vaters selber. Es ist deshalb ein Leben, das ganz auf Zukunft hin ausgerichtet ist, das sich fortwährend überraschen lässt, weil immer wieder unerwartet neues geschenkt wird (was kein Ohr gehört und kein Auge gesehen, was in keines Menschen Herz gedrungen ...)

Die Freude der Erlösten kommt aus dieser frohen Erwartungshaltung, die keine Grenzen setzt, nicht zurückschaut und sich von der Vergangenheit festlegen lässt. Es ist die Freude derer, die wissen, dass das "Eigentliche" noch kommt, ja, dass es immer am Kommen ist (Himmel ist "ewiger Komparativ" - ewig wachsende Lebensfülle - dieser Himmel beginnt ab dem Augenblick der Metanoia, der Umkehr)

Aber diese Umkehr zu vollziehen ist alles andere als leicht oder spannungsfrei. Ställe bieten Sicherheit, die Wände sind bekannt, man weiß um jeden Winkel, man muss auf keine Überraschungen gefasst sein, man kann gut schlafen ...

Das galt auch für die Jünger, die Jesus in seine Nachfolge gerufen hat, auch für die, die wir als Apostel kennen. Jesus hat alles versucht, um ihnen klar zu machen, dass nun ein „Neuer“ Bund beginnt, dass es Neuen Wein geben wird, der in Neue Schläuche gefüllt werden muss. Aber sie haben es nicht verstanden.

Die Apostelgeschichte zeigt uns, wie schwierig sich der Ablösungsprozess von den Normen und Gesetzen des Alten Bundes gestaltet hat, wie lange die Jünger gebraucht haben um sich aus dem Stall des Gesetzes führen zu lassen und dass manche möglicherweise den Schritt in die Freiheit und auf die "Weide des Vaters" nie vollzogen haben - sie blieben im Kompromiss stecken.

So kam es, dass diejenigen Autoritäten, die in Jesus eine tödliche Gefahr für die religiöse Institution sahen und ihn deshalb beseitigen ließen, sich bald wieder beruhigt zurücklehnen konnten, weil sie bemerkten, dass die Anhänger dieses Jesus sich rasch wieder mit dem System versöhnten. Sie galten für die Gesetzeslehre und Tempelpriester wohl als eine der vielen jüdischen Sekten, die es damals gab. Nichts, was besonderer Aufregung wert wäre. Die Extremen Elemente, die es auch gab (vgl. Stephanus) hat man rasch zum Schweigen gebracht und vertrieben, mit dem Rest konnte man gut und problemlos leben: nur, das war nicht das was Jesus gemeint hatte und wofür er gestorben ist.

7 Petrus musste eigens wachgerüttelt werden - und heute in diesem Abschnitt haben wir gehört, dass Petrus endlich verstanden hat: er, der immer noch als gesetzestreuer Jude lebte, musste erfahren, dass Gott seinen Geist auch auf einen Heiden ausgießt (dem Hauptmann Cornelius), ohne dass der beschnitten oder Getauft gewesen wäre. Langsam erst begreift Petrus, was Johannes im Evangelium so ausdrücken wird: Durch Moses kam das Gesetz, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Christus Jesus.

Mit anderen Worten: Die Wahrheit liegt nicht im Gesetz und nicht in irgendwelchen Sätzen. Die Wahrheit liegt in der Gnade, d.h. in der Liebe, die sich fraglos allen schenkt, die sie annehmen wollen

Beim ersten Konzil der jungen Kirche, dem Apostelkonzil in Jerusalem sagt Petrus deshalb die erschütternden Worte - vernichtend für das Gesetz des Alten Bundes - und voller Hoffnung und Staunen für alle Jünger: "Warum ... legt (ihr) den Jüngern ein Joch auf den Nacken, dass WEDER UNSERE VÄTER NOCH WIR TRAGEN KONNTEN?" Das ist die Bankrotterklärung des Gesetzes, denn Petrus bekennt nun ehrlich, dass niemand dieses Gesetz erfüllen konnte. Es machte nur die Unzulänglichkeit des Menschen offenbar.

Petrus geht nun noch einen Schritt weiter: "Wir glauben im Gegenteil, durch die Gnade Jesu, des Herrn, gerettet zu werden AUF DIE GLEICHE WEISE WIE JENE" - damit sagt Petrus, dass dieser Gnade, wie offenkundig den Heiden geschenkt wird, die das Gesetz des Moses nicht kannten und nicht hielten, genauso auch den Juden geschenkt wird: auch sie bräuchten sich nicht mehr an das Gesetz des Moses zu halten.

Jetzt erst beginnt Petrus zu begreifen, was es mit dem NEUEN GEBOT auf sich hat. Nicht das Gesetz verbindet mit Gott. Nur wer sich der Liebe Gottes öffnet, sich lieben lässt und diese Liebe weitergibt (Liebt einander, wie ich euch geliebt habe) ist eingetaucht in den Lebensstrom. Ja wer sich diesem Weg öffnet ist in der Wahrheit. Der Vater und der Sohn werden bei diesen Menschen der Liebe Wohnung nehmen, diese Menschen sind der neue Tempel.

"Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist" - in dem Maß, in dem wir das, was Jesus gesagt hat, in unserem Leben wirklich annehmen (ohne Kompromisse) werden wir die göttliche Freude erfahren.

P. Dr. Clemens Pilar COp